

Siegfried Krückeberg: Die Hörfunkarbeit evangelischer Kirchen in Europa zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Erlangen: Christliche Publizistik Verlag 2008 (Reihe Studien zur christlichen Publizistik, Bd. 16), 368 S., ISBN 978-3-933992-17-8, € 24,-

Von Luther her ist für die Kirchen der Reformation das Wort zentral wichtig. Deshalb rückt die Predigt in den Mittelpunkt des Gottesdienstes. Zu ihrer medialen Verbreitung bietet sich als (Massen-)Medium des gesprochenen Worts das Radio an. Allerdings müssen dabei die Eigengesetzlichkeiten dieses Kommunikationsfeldes (z.B. anonyme und disperse Hörschaft) beachtet und eigens erforscht werden.

Eine Datenerhebung zur Hörfunknutzung von „157 Kirchen oder kirchenähnlichen Organisationen“ (S.194) aus den Jahren 2001 bis 2004, im Jahr 2008 als Habilitationsschrift vom Fachbereich Theologie (früher Evangelisch-Theologische Fakultät) der Universität Erlangen-Nürnberg angenommen, bildet die Grundlage dieser Fleißarbeit von Siegfried Krückeberg. Johanna Haberer, dort Professorin und Herausgeberin der gesamten Studienreihe, hatte bereits in den 80er Jahren als Referentin für lokalen und regionalen Hörfunk im Evangelischen Presseverband für das Bundesland Bayern gearbeitet.

Siegfried Krückeberg erweitert die Region. Sein Ziel ist es, „den Austausch der evangelischen Kirchen in Europa hinsichtlich ihrer Medienarbeit zu intensivieren.“ (S.22) Dies ist wegen der zahlreichen Unterschiede innerhalb der „bunten protestantischen Kirchenfamilie“ (S.44), zu der neben Lutheranern und Reformierten auch z.B. die Heilsarmee gehört, ein mühseliges Unterfangen. Trotzdem ist es Krückeberg gelungen, nachdem er zunächst im umfangreichsten zweiten Kapitel „Hörfunk in Europa“ (S.63-144) ausführlich die Senderentwicklungen in 48 Ländern von Albanien bis Zypern inkl. Russland und Türkei seit den 20er Jahren vom Monopolrundfunk bis zur Etablierung des dualen Rundfunksystems durch Privatstationen dargestellt hat, in Kapitel 3 (S.145-192) das Engagement der evangelischen Kirchen detailliert zu beschreiben und in Kapitel 4 (S.193-238) in vergleichenden Darstellungen mit 32 Balkendiagrammen leserfreundlich aufzuarbeiten.

Dabei zeigt sich eine teils enge Verbindung mit Stationen der römisch-katholischen Kirche, so in der Schweiz, in Lettland (mit *Radio Vatikan*), in Frankreich (mit *Radio Notre Dame* des Erzbischofs von Paris), in Polen und Tschechien, aber auch eine ökumenische bzw. multikonfessionelle Zusammenarbeit, beispielsweise in London und in Irland.

Im ersten Kapitel (S.23-62) werden positive und kritische Stimmen zur Rolle der evangelischen Kirchen in den Medien zitiert. Hierzu erwähnt Krückeberg die Gefahr, lediglich auf die öffentliche Wirkung zu spekulieren und „Mitarbeiter vor allem auf die Interessen der Kirchenleitung zu verpflichten.“ (S.55) Demgegenüber

sorge die Eigengesetzlichkeit der dem Journalismus immanenten Kriterien und Regeln für die „Korrektur kirchenleitender Ansprüche“ (S.56). Wer Rundfunkpraxis hat, kennt dessen zutiefst pragmatische Orientierung. Das zunehmende Übergewicht der Unterhaltung steht der Welt des Wortes entgegen. Nicht grundlos hatte Krückeberg seine Doktorarbeit 1998 „Zwischen Evangelium und Kommerz“ überschrieben.

In diesem Rahmen bewegt sich auch dieser Beitrag zur „Diskussion über die Optimierung evangelischer Rundfunkarbeit“ (S.193). Er ist in allen Einzelheiten ausführlich, ja minutiös dokumentiert (vgl. S.278-357): Literaturliste, Fragebogen in Deutsch und Englisch, detaillierte Daten-Angaben zum Rücklauf, Register der ca. 350 Radiostationen, Verzeichnis der beteiligten Länder (seltsamerweise fehlt Polen), 47 Internetadressen, 25 Pressemeldungen, 5 Gesetzestexte, 3 Vorträge, 95 briefliche Mitteilungen, 13 (Telefon-) Gespräche, jeweils mit Kommunikationspartner und Datum. Allerdings dominiert die Perspektive der kirchlichen Veranstalter, denen Ziele, Inhalte, Formen, Personal, Finanzen, Technik wichtig sind; die Rezipientensicht ist nicht gefragt, abgesehen von einem indirekten Hinweis von Johanna Haberer, die monologische Rede gelte „als Programmbremse“ (S.263). Dass Wirkung nicht thematisiert ist, erstaunt umso mehr, weil es die „wichtige Rolle“ der Radiostation der katholischen Kirche *Renascentia* bei der so genannten „Nelkenrevolution“ (Sturz der Regierung durch einen Militärputsch) gewesen sei, die Siegfried Krückeberg zu dieser Untersuchung angeregt hatte. (Vgl. S.9, S.241f.)

Ebenso erstaunlich ist der Widerspruch zwischen der Behauptung, der Protestantismus mache „die evangelischen Kirchen zu einem idealen Motor der europäischen Integration“ (Zitat von S.20 auf dem Rückumschlag), und dem Ergebnis von über 300 Radiostationen, dass „das Thema „Europa“ mit nur sieben Nennungen ganz am Ende der Themenskala rangiert.“ (S.218)

Im abschließenden fünften Kapitel, das nur lose im ersten Satz mit der vorausgehenden Untersuchung verknüpft ist, werden die Stellungnahmen der letzten Jahrzehnte zu „Predigen und Massenmedien“ abgehandelt. Statt medienspezifisch die Besonderheit der Radiosprache als eigene Textsorte ins Auge zu fassen, bzw. sich auf das Auditive zu beschränken, werden Arbeiten zu Medien generell, selbst zu Fernsehen und Illustrierten sowie zu „Visualisierung“ und „The Art of Dialogue“, besprochen, ebenso neuere Dissertationen, auch aus den USA zum dortigen Umfeld. Desiderat bleibt, die von Siegfried Krückeberg am Ende seines Literaturberichts als „unbeantwortet“ gebliebenen fünf wichtigen generellen Fragen (vgl. S.272f) zum Verhältnis von Autoren und Rezipienten im Sinne der Medienwirkungsforschung zu spezifizieren.

Ottmar Hertkorn (Paderborn)